

Über Macht und was sie mit Menschen macht

Figurentheater
Blauer Mond spielte
in Platenlaase ein
poetisches Lehrstück:
Camus' „Der
Belagerungszustand“

VON STEFAN BUCHENAU

Platenlaase. Irgendwo in Spanien, ein Städtchen, Diego, der Arzt liebt Viktoria, die Tochter des Richters, es könnte eine schöne Liebesgeschichte werden. Aber dann zieht ein Komet über den Nachthimmel. Was hat das zu bedeuten? Ein Zeichen, aber wofür? Dann tut der Gouverneur das, was die Obrigkeit bis heute tut, wenn sie etwas weder erklären noch beeinflussen kann: „Es ist nichts, es war nichts, alles wird so bleiben, wie es ist!“, verkündet er.

Albert Camus hat mit „Der Belagerungszustand“ eine Art poetisches Lehrstück geschrieben über die Macht, und was sie mit den Menschen macht, über Feigheit und Mut und über die Schwierigkeit, sich zu entscheiden. Das Figurentheater Blauer Mond mit Claudia de Boer hat daraus mit Musik von Johannes Gahl ein bildstarkes Stück gemacht. Wir sehen die Mauern der Stadt, hören den Wind und das Meeresrauschen, der Gouverneur drischt seine Phrasen. Da kommen Herr Pest und Frau Tod und erklären die Lage: „Du trittst ab, wir übernehmen, Wi-

derstand zwecklos, dafür darfst du am Leben bleiben.“ So kommt es und nun herrscht die Pest und der korrupte Bürgermeister lässt Maßnahmen verkünden, die, was Wunder, stark an die gerade erst überwundene Pandemie erinnern. Wir sehen die Puppen, wir hören Erkenntnisse wie: „Herrschaft ist Bürokratie, die macht die Menschen müde, deshalb sind sie leichter zu beherrschen.“ oder „Man muss den Aufrührern nicht den Mund verbieten, es reicht, den anderen die Ohren zu verstopfen.“

Das ist so simpel wie zutreffend wie zeitlos. Es sind ja nur Puppen, aber das verstärkt die Wirkung, genau wie die eingestreuten Hörspielsequenzen, die Menschenmengen zu Wort kommen lassen. „Wir treten auf der Stelle“, murmelt die Menge, denn Angst lähmt, die Liebe zwischen Diego und Viktoria leidet wegen der Hygiene und nur der gewissenlose Säufer Nada findet sich prima zurecht. Die Lage scheint aussichtslos, bis Diego die Angst

verliert. Es geht am Ende beinahe gut aus, nicht für alle, aber für viele und die meisten werden wohl so weitermachen, wie es war, bevor die Pest kam. Das ist zutiefst dumm, aber eben auch zutiefst menschlich.

So sind wir wohl, wir geben auch in der Sackgasse Gas, denn das ist unsere Freiheit. Man muss sich auf den Abend einlassen, dann kann man die Puppen menschlich sehen, kann in den Bildern versinken und irgendwann ist es nicht Cadix in Spanien, sondern vielleicht Lüchow oder Berlin, jedenfalls sehr nah und an diesem Abend eben in Platenlaase. Es ist alles so oder ähnlich passiert, nicht nur hier, und es kann alles so oder ähnlich wieder passieren. Die Pest zieht irgendwann weiter, der Gouverneur kommt zurück, ist wieder im Amt, das Leben geht weiter, muss ja, und das bisschen Unbehagen geht irgendwann vorbei. Nur manchmal sehen wir noch einen blauen Mond, die Kulisse von Cadix, hören die Puppen.



Unter den Händen von Claudia de Boer erwachten die Figuren aus Camus' „Der Belagerungszustand“ zum Leben. Aufn.: S. Buchenau